

Durchführung erforderlich machten. Steinschäden, Festigung von Skulpturen und Mal-schichten usw. sind akribisch beschrieben, zuletzt die Erarbeitung eines Wartungs- und Kontrollprogramms, das eine dauerhafte Erhaltung möglich machen soll.

Ergänzend wird auf einen Tagungsband der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart 2015 mit verschiedenen Beiträgen zu einer „modellhaften Konservierung der anthropogen umweltgeschädigten Felsenkapellen“ hingewiesen, zu dessen Entstehung ebenfalls die Katholische Kirchengemeinde und das Katholische Verwaltungszentrum Schwäbisch Gmünd beigetragen haben.

Umfangreich angelegt sind zwei Aufsätze über die Welt der Symbole von H. Kasper und St. Salvator im Licht der europäischen Passionsfrömmigkeit von H. Herkommer. Reich bebildert, weit ausholend und den religiösen Gehalt dieses Wallfahrtsorts in seinen vielfältigen Facetten beschreibend, wird hier nicht nur für die Bewohner „Schwäbisch Nazareths“ eine Vielfalt regionsgeschichtlicher und volksfrommer Überlieferung evoziert.

Vor allem ist erstaunlich, wie bis heute abgegrenzt durch Rems und Eisenbahn ein beherrschter, bilderreicher Ausschnitt einer Sakrallandschaft unmittelbar neben der geschäftig-lauten Stadt auf den Besucher, zumal einen unvorbereiteten, wirken kann. Wenn auch der Salvator in Gmünd nie zu einer so großen Wallfahrt gedieh, wie solche etwa aus Bayern oder Österreich berüht sind: seine ihm eigentümliche Strahlkraft hat er auch heute noch weit über den Ortsbezug hinaus bewahrt.

Richard Strobel

Eva HABERSTOCK, *Der Augsburger Stadtwerkmeister Elias Holl (1573–1646), Werkverzeichnis (Beiträge zur Geschichte der Stadt Augsburg, Bd. 7)*, Petersberg: Imhof 2016. 504 S., 418 Abb. ISBN 978-3-7319-0094-8. € 49,95

Vieles ist über Elias Holl, den Augsburger Stadtwerkmeister der Renaissancezeit, bereits geschrieben worden. Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas durch Eva Haberstock liegt nun erstmals ein vollständiges Werkverzeichnis vor, das neue Zusammenhänge und Erkenntnisse aufzeigt.

Der Baumeister eindrucksvoller Gebäude, wie dem Augsburger Rathaus, dem Zeughaus, der Stadtmetzgerei und weiterer bedeutender Bauten, ist weit über die Grenzen der Renaissancestadt Augsburg hinaus bekannt. Entgegen Holls heutigem Ansehen und seiner Wertschätzung wurden dessen Person und Werk in der Vergangenheit kontrovers diskutiert. Entsprechend leitet die Kunsthistorikerin Eva Haberstock in ihrem kürzlich erschienenen Werk zum Augsburger Baumeister mit einem prägnanten und aufhellenden Rückblick in die Forschungsgeschichte zu Elias Holl ein. Durch gelungene Zitate wird das facettenreiche und lebhaftes Forschungsfeld vorgestellt. Wie die Autorin aufzeigt, wurde Holl während des späten 18. Jahrhunderts in Forschung und Literatur überwiegend als genialer Individualist dargestellt. Mit den 1930er Jahren reduzierte man den Stadtwerkmeister auf einen Handwerker, der lediglich Entwürfe anderer ausführte. Einen entscheidenden Wendepunkt erbrachten die Forschungen der 1980er Jahre, als maßgeblich die Untersuchungen von Bernd Roeck ergaben, dass die reichsstädtischen Bauten jener Zeit von einem Kollektiv aus Künstlern und Verwaltungsangestellten realisiert wurden, an deren Spitze Elias Holl stand.

Neben Holls markanten Bauwerken, die das Stadtbild Augsburgs bis heute charakterisieren, hat vor allem die reiche Anzahl an erhaltenen Unterlagen die Auseinandersetzung mit dem Baumeister angeregt. Die überlieferten Notizen, amtlichen Unterlagen, Skizzen, Konstruktionszeichnungen und Pläne, wie diese nur für wenige deutsche Baumeister des

16. und 17. Jahrhunderts erhalten sind, ermöglichen authentische Einblicke in die Wirkens- und Schaffenszeit des Elias Holl. Entgegen der reichhaltigen Quellenlage stand eine übersichtliche Zusammenstellung der vorhandenen historischen Unterlagen jedoch bislang aus. Der Fund von rund 70 bisher unbekanntem Rissen und Planskizzen, die Haberstock 2005/06 in den Beständen des Augsburger Stadtarchivs auffinden und Elias Holl zuschreiben konnte, erweiterte den bisher bekannten Quellenbestand wesentlich. Dem Desiderat einer Quellenübersicht sowie der Verortung der neu aufgefundenen Unterlagen widmete sich Haberstock dann im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Augsburg.

Als zentralen Bestandteil bietet das vorgelegte Werk die Erfassung, Strukturierung und Dokumentation von Holls Schrift- und Bilddokumenten. Zunächst findet die quellenkritische Edition der gesamten erhaltenen Autografen und Amtsbücher Holls sowie der wichtigsten Urkunden und Aktenbestände statt. Im anschließenden Teil, einem Werkverzeichnis, werden sämtliche bis heute bekannten Skizzen, Entwürfe und Zeichnungen Elias Holls, inklusive der erstmals veröffentlichten, unbekanntem Darstellungen aufgeführt. Die vorgestellten Blätter der Veröffentlichung stammen aus den Beständen des Staats- und Stadtarchivs Augsburg, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, dem Fuggerarchiv Dillingen, dem Stadtarchiv Neuburg an der Donau sowie dem Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig. Bei den neu aufgefundenen Plänen handelt es sich um Aufnahmen und Grundstücksvermessungen sowie sogenannter Lechrisse, Darstellungen zu Grundstücken an Lechkanälen, Wegen im Siebentischwald oder Mühlen und Eisenhämmern an den Kanälen, die Holl, teilweise koloriert, in beeindruckenden Darstellungen festhielt. Der Anspruch und die Leistungsfähigkeit der Arbeit kommt in der Zusammenstellung der einzelnen Unterlagen besonders deutlich zur Geltung. Seite für Seite reihen sich die historischen Dokumente wohlgeordnet aneinander. Aus archivalischen Fragmenten bildet sich somit eine nachvollziehbare Struktur und Übersicht der erhaltenen Quellen heraus. Sowohl der Satz, das Layout als auch die Druckqualität unterstützen die Zielsetzung der Autorin und des Buches wohltuend. Die strukturellen und inhaltlichen Verknüpfungen der einzelnen Dokumente arbeitet Eva Haberstock in dem anschließenden Kapitel weiter aus. Auch findet dort ein Abgleich zwischen den einzelnen textlichen und bildlichen Darstellungen statt.

Neben der Auflistung, Katalogisierung und Zusammenführung der einzelnen Archivalien fällt der wissenschaftliche Diskurs, die textliche Auswertung, auf nur vier Seiten verhältnismäßig knapp aus. Viele Unterlagen wurden bereits von anderen Autoren besprochen. Dennoch ermöglicht die Quellenzusammenstellung erstmals, maßgeblich unter Berücksichtigung der neu aufgefundenen Blätter, eine sehr interessante, neue Erkenntnis: Bislang hatte man Elias Holl, auch aufgrund seiner Stellung als Stadtwerkmeister, gestalterische Tätigkeiten zugeschrieben. Die neu aufgefundenen Planzeichnungen verdeutlichen jedoch, dass die Arbeit eines reichsstädtischen Baumeisters nicht nur in der Planung und Ausführung von prunkvollen Repräsentationsbauten, sondern auch, oder vielleicht sogar vor allem, aus der täglichen Grundlagenarbeit, wie der Grundstücks- und Bauvermessung sowie der Planung und Koordinierung von Wasserbauprojekten, bestand. Die auf den ersten Blick unscheinbar wirkenden, neuen Unterlagen belegen, dass der Arbeitsalltag des Stadtwerkmeisters vermutlich weniger spektakulär war, als dies die bis heute noch erhaltenen Bauten vermuten lassen.

Wie die Autorin richtig erkennt, belegt die Vielfalt der inzwischen vorliegenden Unterlagen, von Entwurfszeichnungen, Konstruktionsdetails, Grundstücksvermessungen bis hin zu den Lechrissen, die enorme Bandbreite von Holls Aufgabenspektrum als Stadtwerk-

meister. Die vorgelegte Gesamtbetrachtung verdeutlicht erstmals durch konkrete Belege, dass Elias Holl sowohl die zeitgenössische Architekturtheorie rezipierte als auch über ein tiefgreifendes konstruktives Verständnis verfügte. Damit vereinte er in wissenschaftlicher Manier sowohl die künstlerische als auch die technische Disziplin miteinander. Der Stadtwerkmeister Elias Holl hatte die Zunftordnung des Mittelalters bereits überwunden, obwohl er noch deutlich im Handwerk verwurzelt scheint. Entsprechend der neuen Zeit erfüllte, koordinierte und bewältigte er mit Planung, Vermessung, Berechnung, Hoch-, Tief- und Wasserbau verschiedenste Aufgaben. Wie die vorgelegte Werksschau erstmals verdeutlicht, ist seine Hauptleistung darin zu erkennen, dass er neben einer Fülle an alltäglichen Aufgaben sowie der Arbeiten, die er für auswärtige Herrschaftsträger erbrachte, die architektonische Neu- und Umgestaltung der Stadt Augsburg zwischen 1595 und 1630 bewerkstelligte. Durch die Auswertung der archivalischen Dokumente wurde das Aufgaben- und Leistungsspektrum des Stadtwerkmeisters Elias Holl verdeutlicht; erstmals wurden dessen ingenieurtechnische Leistungen gleichberechtigt neben seinen architektonischen Errungenschaften beleuchtet. Damit leistet die Publikation einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag zur Bedeutung des Augsburger Stadtwerkmeisters Elias Holl.

Nikolai Ziegler

*Wirtschafts- und Umweltgeschichte*

Gerlinde HUBER-REBENICH / Christian ROHR / Michael STOLZ (Hg.), *Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik*, Boston: De Gruyter 2017. IX, 649 S., 50 Abb. ISBN 978-3-11-044286-1. Geb. € 119,95

Es war eine programmatische Entscheidung, die Akten des 16. Symposiums des Mediävistenverbandes dem Thema Wasser in der mittelalterlichen Kultur zu widmen. Denn die Organisatoren verstehen hier Umwelt – genauer: Wasser – nicht mehr bloß als vom Menschen geprägtes oder gefährdetes Objekt, sondern gestehen ihr in Anlehnung an jüngere, an der Schnittstelle zwischen Natur- und Geisteswissenschaften situierte Forschungen dezidiert eine eigene Gestaltungskraft zu. Wie ertragreich ein solcher, zudem ganz entschieden transdisziplinärer Zugang zu einem nicht-menschlichen Akteur der Geschichte sein kann, dies zeigen die nicht weniger als 47 Beiträge dieses monumentalen Sammelbandes. Wenn man sie einzelnen Fachdisziplinen zuordnen möchte, so stammen die versammelten Aufsätze aus der Allgemeinesgeschichte, der Philosophie-, Medizin-, Literatur-, Architektur-, Kunst-, Liturgie- und der Rechtsgeschichte sowie der Archäologie der Philologien. Geographisch reicht das Spektrum von China bis Granada, von Skandinavien bis Palästina. Zeitlich wird der Bogen von der Spätantike bis in die Frühe Neuzeit geschlagen.

Es liegt auf der Hand, dass sich bei einer solchen Fülle die Vorstellung aller Beiträge verbietet. Dezidiert den Südwesten des Reiches behandeln zwei Texte: Nicole Stadelmann zeigt mit einem Beitrag über die Konnektivität des Bodensees auf der Grundlage städtischer Missiven die enge Verflochtenheit der sogenannten Bodenseestädte über das Wasser hinweg auf und macht und sogar Ansätze zu einer regionalen Arbeitsteilung wahrscheinlich, bei der die Viehhaltung des südlichen Ufers mit der Rohstoffproduktion des nördlichen Ufers korrelierte. Helga Steiger untersucht den Marktbrunnen von Schwäbisch Hall aus dem beginnenden 16. Jahrhundert. Sie bindet überzeugend die Ikonographie des Figurenprogramms an mittelalterliche Stände- und Ordnungsvorstellungen zurück und situiert die Brunnenanlage